



5. DEZEMBER 2021


WENN EIN WORT GESCHIEHT LK 3,1-17  
VOM NEUBEGINN IN EINER LEBENSGESCHICHTE

Worte können furchtbare Folgen haben. Ein böses Wort kann treffen und verwunden. Durch ein falsches Wort können Weichenstellungen geschehen für die Zukunft eines Menschen. Ein gutes Wort kann trösten und einem Menschen Wege ebnen, mit sich selbst und seinem Leben wieder zurechtzukommen. Worte können heilen und Horizonte öffnen. Mit Worten geschieht etwas an Menschen. Was geschieht mit einem Menschen, an dem das Wort Gottes «geschieht»?

Könnte es sein, dass unter uns Menschen von heute Gottes Wort so geschieht wie an Johannes? Wie wenn man von uns sagen könnte: Es geschah Gottes Wort an dem und dem, nicht in der Wüste von Judäa, sondern in der menschlichen Wüste von Zürich?

Da geschähe etwas mit Auswirkungen, weil es da Einige gäbe, die Gottes Wort an sich geschehen lassen und durch die dann etwas sehr Konkretes geschieht, in ihrem Engagement mit Menschen. Es hätte für jeden von uns lebensgeschichtliche Bedeutung. Indem Lebensgeschichten menschlicher werden, bekäme unser Glaube weltgeschichtliche Bedeutung. «Und», fragen sie damals, «was sollen wir also tun?» Das ist eine gute Frage. Stellen wir, jeder von uns, diese Frage an Gott: «Was willst Du, dass ich heute tun soll?» Vielleicht käme eine ähnliche Antwort: «Wer zwei Mäntel hat... Wer zu essen hat ...»

K. W. WOLF  
ST. GEORG  
Küsnacht



Steh auf Jerusalem

Wir sind unterwegs in einer von Krisen geschüttelten Zeit. Die Spannung durch die Pandemie liegt in der Luft und breitet sich über ganze Länder aus. Menschen sind von Angst gelähmt und reagieren zugleich gereizt aufeinander.

Wie der reale Ausbruch eines Vulkans auf den Kanarischen Inseln explodieren Einzelne und ganze Gruppen von Menschen mit einem von Gewalt aufgeladenem Verhalten.

Wie die heilige Familie in Bethlehem stehen Menschen auf freiem Feld an Europas und unseren Grenzen. Schon damals war in sämtlichen Herbergen kein Platz.

Müssen wir uns schützen? – Wir müssen uns schützen! - und zugleich müssen wir uns auf den Weg machen zu einer neuen Art den Menschen und der Zukunft gerecht zu werden.

1. Lesung Baruch 5,1-9 – Gott führt Dich

*51 Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends  
und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht.*

*2 Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an;  
setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt!*

*3 Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen.*

*4 Gott gibt dir für immer den Namen:*

*Friede (der Gerechtigkeit) und (Herrlichkeit der) Gottesfurcht.*

*5 Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe!*

*Schau nach Osten und sieh deine Kinder:*

*Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt.*

*Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat.*

*6 Denn zu Fuß zogen sie fort von dir,*

*weggetrieben von Feinden;*

*Gott aber bringt sie heim zu dir,*

*ehrentvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte.*

*7 Denn Gott (selbst) hat befohlen:*

*Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel*

*und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land,*

*sodass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann.*

*8 Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten - auf Gottes Geheiß.*

*9 Denn Gott führt Israel heim in Freude,*

*im Licht seiner Herrlichkeit;*

*Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.*

Welcher Zukunft gehen wir entgegen?

Kinder und Jugendliche erleben gegenwärtig die wiederkehrenden Wellen der Infektionen. Viele empfinden es als ungerecht, was ihnen zugemutet wird. Sie fragen: Wann wird es endlich zu Ende sein? Erwachsene ziehen sich zurück und geraten in Ausgrenzung und Isolation. Die existentiellen Nöte verlangen, wie die seelischen Belastungen von Menschen in unserer Nähe, dass ihnen Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Einsamkeit der SeniorInnen in den Pflegeheimen, der Alleinstehenden und der Erkrankten zu Hause, ruft nach Zuwendung, nach Mitfühlen und Erbarmen und auch nach Gerechtigkeit.

Wir alle müssen nachdenken und wir alle müssen neue Wege suchen. Wir sind herausgefordert unser Leben neu zu orientieren. Wie werden wir miteinander umgehen?

In Konflikten braucht man einander

Die Konflikte mit uns selbst in Zeiten von Zerissenheiten sind gut. An ihnen wächst ein Mensch: Man fühlt sich leer, man spürt, dass man auf der Stelle tritt, nicht weiterkommt. Egal, was man versucht, gibt es diese «Ambivalenz»: Das Erleben, dass man von einem inneren Konflikt «zerrissen» wird, sich widersprechende Wünsche, Gefühle und Gedanken sind gleichzeitig nebeneinander spürbar und führen zu inneren Spannungen.

Auf dieser Zeitreise sind wir nicht nur Reisende, die nichts miteinander zu tun haben, sondern wir sind Freunde, die herausgefordert werden, gemeinsame Weg zu suchen. Jeder Mann und jede Frau brauchen Antwort und einander, um nicht in Zerissenheit und Ambivalenz stecken zu bleiben.

2. Lesung Phil 1,3-11 Reich werden an Vertrauen – einander ins Herz schliessen

***Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke;***

***4 immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude***

***5 und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt.***

***6 Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.***

*7 Es ist nur recht, dass ich so über euch alle denke, weil ich euch ins Herz geschlossen habe.*

*Denn ihr alle habt Anteil an der Gnade, die mir durch meine Gefangenschaft und die Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums gewährt ist.*

*8 Gott ist mein Zeuge,*

*wie ich mich nach euch allen sehne*

*mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat.*

*9 Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird,*

*10 damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt.*

*Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi,*

*11 reich an der Frucht der Gerechtigkeit,*

*die Jesus Christus gibt,*

*zur Ehre und zum Lob Gottes.*

Vergesst nicht Freunde, wir reisen gemeinsam

Niemand kann Konflikten entgehen. Diese Erde ist uns gemeinsam. «Vergesst nicht, Freunde, wir reisen gemeinsam.» Das gibt uns auch eine gemeinsame Grundlage. Der Dialog miteinander ist immer möglich.

Dabei sind wir niemals allein. Wir sind «göttlich» begleitet. Wir können ganz getrost und mutig miteinander vorangehen. Gott hat uns sein Wort gegeben.

Ein Mann, an dem das Wort Gottes geschah - Johannes der Täufer: Lk 3,1-20

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; 2 Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. **Da geschah das Wort Gottes in der Wüste an Johannes**, den Sohn des Zacharias. 3 Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. 4 (So erfüllte sich,) was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: *„Eine Stimme ruft in der Wüste: / Bereitet dem Herrn den Weg! / Ebnet ihm die Straßen! 5 Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, / jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, / was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. 6 Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.“*

7 Das Volk zog in Scharen zu ihm hinaus, um sich von ihm taufen zu lassen. Er sagte zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? 8 Bringt Früchte hervor, die eure Umkehr zeigen, und fangt nicht an zu sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. 9 Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

10 Da fragten ihn die Leute: Was sollen wir also tun? 11 Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso.

12 Es kamen auch Zöllner zu ihm, um sich taufen zu lassen, und fragten: Meister, was sollen wir tun? 13 Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist.

14 Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemand, erpresst niemand, begnügt euch mit eurem Sold!

15 Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. 16 Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. 17 Schon hält er die Schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Wenn das Wort Gottes geschieht - In der Wüste bei Johannes,

Sofort hat bei Lukas die Geschichte Jesu eine weltgeschichtliche Bedeutung.

Alles beginnt mit der obersten Ebene weltlicher Gewalt. Es ist das fünfzehnte Regierungsjahr des Kaisers Tiberius – im August des Jahres 27 bis August 28 unserer Zeitrechnung. Pilatus ist der 5. Lokale Statthalter, mit Residenz in Cäsarea, sein Stellvertreter – Prokurator von Judäa und Samaria von 26 bis 37 nach Christus, sein Vasall in Jerusalem Herodes ( Antipas) Sohn des Herodes des Grossen, der den Kindermord von Bethlehem zu verantworten hat.

Auf Kaiser Augustus, einst als Bringer des Paradieses begrüsst, folgt der als griesgrämig und misstrauisch bekannte Tiberius, seine Truppen haben das heilige Land nach schweren Kämpfen besetzt. Die Heiligkeit und Unantastbarkeit des Hohenpriestertums in Jerusalem ist in Frage gestellt– die Römer verhöhnen die jüdischen Autoritäten indem sie die römischen Götterstandarten des Militärs im Vorhof des Tempels aufstellen und setzen als Hohepriester ab oder ein, wer ihnen politisch genehm ist.

Da ereignet sich was Lukas mit einem sehr spezifischen Begriff zum Ausdruck bringt: „Das Wort Gottes geschah“...: **„Da geschah das Wort Gottes in der Wüste an Johannes“**

Im Griechischen steht - **εἴθετο** – etwas neues schaffen, Neues werden lassen. Wie im Buch Genesis, als Gott den Menschen „schuf“. Wenn ein Wort Gottes an einem Menschen „geschieht“ wird er wie neu auf die Füße gestellt.

Es geschieht

Wenn einem Menschen etwas geschieht, ein böses Wort, eine schreckliche Tat, ein Unrecht geschieht, so hat das nachhaltige Folgen. Das Dunkle geschieht Menschen von heute und wir sagen, es geschieht eine Traumatisierung, und es hat dunkle Folgen. Und umgekehrt: Wärme und Zuwendung geschieht einem Menschen und es hat gute, heilsame Auswirkungen. Wenn ein Mensch die Wahrheit oder die Falschheit, Unrecht oder Recht, Barmherzigkeit oder Unbarmherzigkeit erfährt, so bringt es Folgen mit sich. Es bewirkt etwas in diesem Menschen.

Wenn er sich zum Opfer machen lässt oder ungewollt zum Opfer von Gewalt wird, wird er unter Umständen die Gewalt als Täter weitergeben. Wenn ein Mensch Heilsames an sich zulässt und alte Wunden heil werden, weil er Versöhnung erfährt, wird es wohltuend wirken.

Wenn ein Mensch an sich etwas geschehen lässt „Mir geschehe“ – nach Deinem Wort – antwortet Maria dem Engel – so hat das ebenso Folgen.

Dem Täufer ist von Gott her etwas geschehen. Einem Menschen kann von Gott her etwas zustossen. Es dreht sein Leben in der ganzen Richtung um. Gott hat das Leben des Johannes umgedreht. Er erfährt Umkehr und deshalb verkündet er sie. Sein Lebensweg geht ab der Wendung mit Gott anders weiter, als das seiner Zeitgenossen, auch ganz anders als das seines Vaters. Es hat ihn zum Botschafter und Wegbereiter eines neuen Geistes und Feuers gemacht.

Das ist so, dass Neubeginn in der Menschheits-Geschichte geschieht, wo Menschen im Kern persönlich angesprochen sind und sich zutiefst getroffen in ihren Ansprüchen auf Gott ausrichten. Im Blick auf unsere Zeit könnten wir Mahatma Ghandi und Martin Luther King an dieser Stelle nennen.

Aus dem Dialog mit Gott

**Martin Buber** spricht in diesem Zusammenhang von **Geschehender Geschichte**: „*Geschichte ist Dialog zwischen Gott und den Menschen*“. Die Menschheitsgeschichte entwickelt sich aus dem Dialog Gottes mit einem Menschen. Den Sinn dessen, der Geschichte, die sich als unser Leben abspielt, was Gott darin zu uns sagt, indem etwas mit uns geschieht, erfassen wir jeweils, indem wir uns etwas inne-werden lassen, wo uns eine Anrede(persönlich) trifft und in unserem Leben sich etwas umkehrt –und wir infolgedessen, die Dinge und Geschehnisse und die Geschichten mit Menschen aus einer anderen Sicht sehen lernen müssen.

Als Herodes und seine Leute seine Wahrheit umdrehen wollen, lässt es Johannes nicht zu. Er verliert nicht den Kopf und steht geradlinig für die Wahrheit ein, dass es ungerecht ist, wenn Herodes seinem Bruder die Frau ausspannt. Er riskiert allerdings Kopf und Kragen und es kostet ihn seinen Kopf.

Es gibt manipulative Sprache – Sprache verbunden mit Gewalt – oder schwächer: mit Appellen und Imperativen – Vorwürfen und Anklagen diese Sprache spricht von aussen, dies ist nicht die Sprache Gottes, wie sie an Johannes in der Wüste geschieht. Hier wird Johannes in seiner Wüste von Innen angesprochen und mit dem absoluten Anspruch einer Wahrheit, der er nicht ausweichen kann und auch nicht will, weil er ja mit diesem Gott etwas zu tun hat.

Sein Neubeginn ist radikal – von der Wurzel her, weil Gott die Axt an die Wurzeln des Übels in der Menschheit anlegt, an der Entscheidung aus dem Inneren jedes Menschen. Es geht bei dem Neuen, das mit Johannes sich vorbereitet, um Frucht, um konkretes Nährendes für die Hungernden und Frierenden der Menschheit seiner Zeit.

*Wer Brot hat, gebe dem, der keins hat, wer zwei Mäntel hat, gebe einen dem, der keinen hat.*

Plötzlich geschieht etwas sehr Konkretes in der Geschichte der Menschheit von jedem Einzelnen her: Statt Gewalt geschieht Barmherzigkeit. Gottes Wort ist keine heisse Luft, sondern es geschieht – an Menschen und durch einen Menschen, wie Johannes und den, der schliesslich erst noch ankommen muss: Jesus.

Von da an geschieht etwas im Leben der Menschen jener Tage und bis zu uns. Könnte es anders sein, als dass unter uns Menschen von heute Gottes Wort so geschieht wie an Johannes? Wie wenn man von uns sagen könnte: Es geschah Gottes Wort an dem und dem, nicht in der Wüste von Judäa, sondern in der menschlichen Wüste von Zürich?

Worte können furchtbare Folgen haben. Ein böses Wort kann treffen und verwunden. Durch ein falsches Wort können Weichenstellungen geschehen für die Zukunft eines Menschen.

Ein gutes Wort kann trösten und einem Menschen Wege ebnen, mit sich selbst und seinem Leben wieder zurechtzukommen. Worte können heilen und Horizonte öffnen. Mit Worten geschieht etwas an Menschen. Was geschieht mit einem Menschen, an dem das Wort Gottes «geschieht»?

Da geschähe etwas mit Auswirkungen, weil es da Einige gäbe, die Gottes Wort an sich geschehen lassen und durch die dann etwas sehr Konkretes geschieht, in ihrem Engagement mit Menschen. Es hätte für jeden von uns lebensgeschichtliche Bedeutung. Indem Leidensgeschichten menschlicher werden, bekäme unser Glaube weltgeschichtliche Bedeutung.

«Und», fragen sie damals, «was sollen wir also tun?» Das ist eine gute Frage. Stellen wir, jeder von uns, diese Frage an Gott: «Was willst Du, dass ich heute tun soll?» Vielleicht käme eine ähnliche Antwort: «*Wer zwei Mäntel hat... Wer zu essen hat ...*» Da geschähe etwas mit Auswirkungen, weil es da Einige gibt, die Gottes Wort an sich geschehen lassen und durch die dann etwas sehr Konkretes geschieht, in ihrem Engagement mit Menschen, die alle der eine wie der andere der Umkehr bedürfen. Es hat für jeden von uns lebensgeschichtliche Bedeutung und indem Leidensgeschichten menschlicher werden, bekommt unser Glaube weltgeschichtliche Bedeutung.

«Und», fragen sie damals, «was sollen wir also tun?»  
Was willst Du, Gott, dass ich heute tun soll?  
*Wer zwei Mäntel hat...*  
*Wer zu essen hat ...*

*Daraufhin würde das Wort Gottes an uns und anderen Menschen heute geschehen.*